

Herforder Zeitung

Bezugs-Preis 5.50 Mark

monatlich. Bei Postbezug
5.50 Mark und Bestellgeld. Die
Zeitung erscheint täglich, außer
Sonntag und Feiertag, mittags

für Stadt

Druck und Verlag Fr. Kuhl.
Geschäftsstelle: Herford
Reinstraße 29/31

und Land

Versprecher Nr. 83 und 151
Postfach Nr. 5296
Schiedamt Hannover

Anzeigenpreis 40 Pfennig

die 1. Spalte. 2. Spalte 30 Pfennig
3. Spalte 20 Pfennig
4. Spalte 15 Pfennig
5. Spalte 10 Pfennig
6. Spalte 5 Pfennig
7. Spalte 3 Pfennig
8. Spalte 2 Pfennig
9. Spalte 1 Pfennig
10. Spalte 1 Pfennig
11. Spalte 1 Pfennig
12. Spalte 1 Pfennig
13. Spalte 1 Pfennig
14. Spalte 1 Pfennig
15. Spalte 1 Pfennig
16. Spalte 1 Pfennig
17. Spalte 1 Pfennig
18. Spalte 1 Pfennig
19. Spalte 1 Pfennig
20. Spalte 1 Pfennig
21. Spalte 1 Pfennig
22. Spalte 1 Pfennig
23. Spalte 1 Pfennig
24. Spalte 1 Pfennig
25. Spalte 1 Pfennig
26. Spalte 1 Pfennig
27. Spalte 1 Pfennig
28. Spalte 1 Pfennig
29. Spalte 1 Pfennig
30. Spalte 1 Pfennig
31. Spalte 1 Pfennig
32. Spalte 1 Pfennig
33. Spalte 1 Pfennig
34. Spalte 1 Pfennig
35. Spalte 1 Pfennig
36. Spalte 1 Pfennig
37. Spalte 1 Pfennig
38. Spalte 1 Pfennig
39. Spalte 1 Pfennig
40. Spalte 1 Pfennig
41. Spalte 1 Pfennig
42. Spalte 1 Pfennig
43. Spalte 1 Pfennig
44. Spalte 1 Pfennig
45. Spalte 1 Pfennig
46. Spalte 1 Pfennig
47. Spalte 1 Pfennig
48. Spalte 1 Pfennig
49. Spalte 1 Pfennig
50. Spalte 1 Pfennig
51. Spalte 1 Pfennig
52. Spalte 1 Pfennig
53. Spalte 1 Pfennig
54. Spalte 1 Pfennig
55. Spalte 1 Pfennig
56. Spalte 1 Pfennig
57. Spalte 1 Pfennig
58. Spalte 1 Pfennig
59. Spalte 1 Pfennig
60. Spalte 1 Pfennig
61. Spalte 1 Pfennig
62. Spalte 1 Pfennig
63. Spalte 1 Pfennig
64. Spalte 1 Pfennig
65. Spalte 1 Pfennig
66. Spalte 1 Pfennig
67. Spalte 1 Pfennig
68. Spalte 1 Pfennig
69. Spalte 1 Pfennig
70. Spalte 1 Pfennig
71. Spalte 1 Pfennig
72. Spalte 1 Pfennig
73. Spalte 1 Pfennig
74. Spalte 1 Pfennig
75. Spalte 1 Pfennig
76. Spalte 1 Pfennig
77. Spalte 1 Pfennig
78. Spalte 1 Pfennig
79. Spalte 1 Pfennig
80. Spalte 1 Pfennig
81. Spalte 1 Pfennig
82. Spalte 1 Pfennig
83. Spalte 1 Pfennig
84. Spalte 1 Pfennig
85. Spalte 1 Pfennig
86. Spalte 1 Pfennig
87. Spalte 1 Pfennig
88. Spalte 1 Pfennig
89. Spalte 1 Pfennig
90. Spalte 1 Pfennig
91. Spalte 1 Pfennig
92. Spalte 1 Pfennig
93. Spalte 1 Pfennig
94. Spalte 1 Pfennig
95. Spalte 1 Pfennig
96. Spalte 1 Pfennig
97. Spalte 1 Pfennig
98. Spalte 1 Pfennig
99. Spalte 1 Pfennig
100. Spalte 1 Pfennig

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Amstlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 278.

Herford, Montag, den 28. November 1921

39. Jahrgang

Deutschland in Washington.

Es kann kaum noch einem Zweifel unterliegen, daß Präsident Harding die ernsthafte Absicht hat, noch vor dem Abschluß der Washingtoner Konferenz Deutschland und Rußland zur Teilnahme einzuladen. Er hat offen davon gesprochen, und die Absicht geht wohl aus der Erwägung hervor, daß Deutschlands und Rußlands Zustimmung zu den Washingtoner Vereinbarungen auch eine wirksame Entkräftigung der Briand'schen Vorwände gegen die französische Entwarnung sein würde. Der deutsche Geschäftsträger in Washington hat gleich nach Briand's Rüstungsrede in einem Zeitungsinterview erklärt, Deutschland würde bereit sein, vor einem internationalen Forum alle Zusicherungen zu geben, daß Frankreichs Angst unbegründet sei. In Wahrheit weiß man natürlich in Washington ganz genau, daß die Entente sich sämtliche erreichbaren Garantien gegen jeden neuen Krieg durch die völlige Wehrlosmachung Deutschlands selber geschaffen hat. Herr Briand weiß auch ernsthaft nichts anderes anzuführen, als daß Deutschland sieben Millionen ausgebildete Mannschaften besitzt. Es fehlt nur noch, daß der menschenfreundliche französische Premierminister verlangt, daß diese Männer abgeschlachtet werden sollen. Daß sie keine Kriegsgefahr darstellen, weiß der Heerführer Briand so gut wie Harding. Der erstere will es nicht wahr haben und der zweite möchte seinen Kriegsgegnern von einst nicht vor den Kopf stoßen. Darum soll Deutschland die Mitverantwortung für die Washingtoner Beschlüsse übernehmen und dort so eine Art Urfehde schwören.

Die Kohlenversorgung.

Unter der Überschrift „Katastrophale Entwicklung der Kohlenfrage“ veröffentlicht die Deutsche Bergwerkszeitung einen Artikel, in dem auf die Folgen hingewiesen wird, die sich aus der außerordentlichen Verschärfung der Kohlennot ergeben haben und noch ergeben müssen. Aus sämtlichen Industriezweigen häufen sich die Klagen über Kohlenmangel. Zement-, Papierfabriken werden in der nächsten Woche ihren Betrieb ganz oder teilweise stilllegen müssen. Die Bestrebungen, eine Erhöhung der Eisenerzeugnisse herbeizuführen, scheitern vollständig, weil die Hochöfen keinen Koks erhalten. Die Entente hat ihre Forderungen an die Kokslieferung erhöht und beansprucht zudem in erster Linie die wertvolle Kokssteine. Auf der anderen Seite werden den deutschen Bergarbeitern seitens des Reichsarbeitsministeriums große Lohnsteigerungen zugesagt, ohne daß daran die Bedingung einer Mehrleistung geknüpft wurde. Das erwähnte Blatt fordert vom Reichsarbeitsministerium unverzüglich Aufnahme von Verhandlungen zur Herbeiführung von Ueberbesserungen. Diese seien ohne besondere Vergütung in Form der Wiedereinführung des Achtstundentages zu verfahren, zumal der deutsche Bergarbeiter schon heute hinsichtlich der Entlohnung unverhältnismäßig besser gestellt sei als die gesamten übrigen arbeitenden Volksschichten. wib.

Das kommunistische Gift.

Aus Papieren Klara Zetkins.

Die Kommunisten haben mit dem „Hungerstreik“ der Gefangenen eine Komödie aufgeführt, die bald durchschaut worden ist, so daß es ihnen nicht gelungen ist, eine neue Gewaltaktion der Massen herbeizuführen, wie es ihre Absicht war. Zur Warnung für die Arbeiterklasse veröffentlicht jetzt der „Vorwärts“ Berichte von kommunistischen Führern an die Zentrale, die die schon von Paul Levi in seiner Broschüre über den Märzaufruf gegebene Mitteilung bestätigen, daß im März d. J. der Plan der kommunistischen Kampfkraft dahin ging, die Schutzpolizei zu reizen und dann das Vorgehen der gereizten Polizei als Agitation zu verwenden. Die Anhänger der Richtung Levi wollten späterhin diese Berichte dem Moskauer Exekutivkomitee unterbreiten als Grundlage für ihre Aktionen gegen die kommunistische Zentrale in Deutschland. Die Dokumente sind bei Klara Zetkin gefunden worden, als sie die Grenze überschritt. An der Echtheit ist also nicht zu zweifeln. Wir geben einige Proben.

Der Kommunist Lemd aus Halle berichtet über eine Bezirksauskunft vom 19. März: Wir waren uns klar, daß eine Aktion in Deutschland niemals auslösen würde der Höringische Erlass, sondern eine Provokation herbeigeführt werden muß, und daß der erste, der berüchtigte erste Schuß, von der Gegenseite fallen mußte. Ein anderer Genosse hat dem Schreiber am 4. April erzählt, daß er seit längerer Zeit Auftrag von der Zentrale habe, Holz mit ihr in Verbindung zu bringen. Die Zentrale hat also Holz, der bis dahin im Voglande „gewirkt“ hatte, nach Mitteldeutschland geschickt und sich seiner bedient.

Trotzdem war bei einer Sitzung der Oberbezirksleitung vom 20. März die Stimmung so schlecht und mies, daß man der Meinung

Das Neueste vom Tage

Heute wird Reichskanzler Dr. Wirth im Reichstagsausschuß für auswärtige Angelegenheiten zu Briand's lächerlichen Anschuldigungen in Washington Stellung nehmen.

Man hofft, einen Teilstreik der Berliner städtischen Angestellten dadurch zu vermeiden, daß man die Gehaltsgrenze der Angestellten von 25 Jahren auf 21 Jahre herabsetzt.

Die Verhandlungen im Reichsministerium des Inneren über eine Einheits-Kurzschrift haben zu einem Vorschlag geführt, auf den sich die Schulen Gabelsberger und Stolz-Schrey geeinigt haben.

Eine Abordnung der Internationalen Arbeiterkonferenz besuchte das Wolfgang-Werk in Hanau und überzeugte sich von den genauen Erfüllungen der Entente-Anordnungen.

Am Sonnabend trafen in Mannheim sieben deutsche Kriegsgefangene aus Abignon ein.

Die Verhandlungen zwischen Dänemark und Sowjetrußland zwecks Abschluß eines Handelsvertrags verliefen ergebnislos.

Ein Uebereinkommen zwischen Oesterreich und Deutschland bestimmt die gegenseitige Anerkennung der Reisezeugnisse von den österreichischen Mittelschulen und deutschen höheren Lehranstalten.

Bord Aquith hat sich für eine Revision des Versailler Friedens die Streichung aller Kriegsschulden und der neuerdings eingeführten Schutzolltarife ausgesprochen, in gleichem Sinne hat sich mit scharfer Spitze Lloyd George Runoiman geäußert. Der Ansicht der beiden Redner, daß nur auf diesem Wege Europa wieder hergestellt werden könne, müssen alle Verständigen beipflichten, nur schade, daß den Franzosen die Eier nach dem linken Hinterrücken alle Sinne benebelt.

Der japanische Kronprinz hat am 25. November die Regentenschaft angetreten.

In einer von führenden Wirtschaftsmännern aus dem ganzen Reich besuchten Tagung in Frankfurt a. M. wurde am Sonnabend ein deutscher Freihandelsbund gegründet.

Am 28. November werden in neun deutschen Großstädten, darunter Hamburg, amerikanische Päckstellen eröffnet.

Der in Paris ausgestellte Fokker-Apparat ist beschlagnahmt worden.

In Genua, Venedig und Turin ist es infolge Meldungen über einen französisch-italienischen Wortwechsel zu Kundgebungen gegen Frankreich gekommen.

war, es bedürfte künstlicher Mittel, um die Sache hoch zu bringen. Hugo Oberlein machte den Vorschlag, wenn wir keine Parole finden, dann sollen im Laufe der nächsten Tage die Genossen Lemd und Bownitz verhaftet werden, um so die halbesche Arbeiterklasse herauszulocken. Die populärsten Führer sollten verschwinden. Es sollten Märchen aufgebracht werden, wie man sie befreit hat, und versucht werden, durch Alibis die Stimmung der Arbeiterschaft so aufzuklären, daß sie in den Kampf zieht.

Dann wurde mitgeteilt, daß auf einem Bahnhof in Halle zwei Waggonen mit Munition ständen, und vorgeschlagen, beide in die Luft zu sprengen. Man wollte dann am anderen Tage in dem kommunistischen Blatt von Halle den Bericht bringen, daß „durch Unvorsichtigkeit die Munition der Konterrevolution in die Luft geflogen, die Wohnungen der Arbeiter zusammengeknallt, hundert Arbeiter tot“ seien! Die Sache wurde beschlossen, aber nicht ausgeführt, dafür dann beschlossen, „unser Heim trocken gehen zu lassen, das würde die Arbeiter am meisten aufregen wenn man ihnen sagte: Sie beschädigen euer Eigentum.“ Es wurde Auftrag gegeben, die Produktivgenossenschaft „hochgehen“ zu lassen. Die Sache mißglückte aber.

In einem anderen Bericht des „Genossen“ Bownitz wird bestätigt, daß die Parteizentrale in Halle Mitte März den Auftrag gegeben hat, die Aktion unverzüglich einzuleiten. Am 22. März schickte dann die Berliner Zentrale den Auftrag, unter allen Umständen in Mitteldeutschland eine Parole zu schaffen, die durchschlagend für das ganze Reich in Frage kommen könnte. Dies war insofern außerordentlich schwer, weil die zur Bewegung erschienenen Sippenmännchen sich trotz aller Provokationen außerordentlich zurückhielten. Es war selbst im Mansfeldischen nicht möglich geworden, sie irgendwie, selbst durch Beschimpfungen aus ihrer Reserve herauszulocken. Es wurde dann von dem Genossen M. 7 (Müller 7) der Vorschlag gemacht, dann doch in freundschaftlicher Weise sich mit den Sippenmännchen zu unterhalten, einzudringen in ihre Wirtschaften oder Unterkünfte, sie entweder dadurch zur Wehr zu

zeigen und, falls dies nicht gelänge, ihnen einfach dann ihre Waffen gewaltsam zu entreißen. Mörder erhielt den Auftrag, in Gisleben eine Versammlung unter freiem Himmel zu veranstalten und bei dieser Gelegenheit in der vorbezeichneten Weise einen Konflikt zu schaffen. Bis dahin war in Mitteldeutschland auch noch nicht ein Betrieb von der Sipo befehligt worden, und die gegenteiligen Berichte, wonach die Leuma-Werke von Sipoleuten befehligt gewesen seien, entbehren jeder Grundlage. Das Leuma-Werk ist durch Sipo erst befehligt worden nach der Beschießung am Mittwoch, den 30. März.

Nach diesem Bericht wurde damals beschlossen, das Gebäude der Produktivgenossenschaft zu sprengen, was aber mißglückte, weil die Zündung verlagte. Der Befehl blieb jedoch bestehen, das Gebäude unter allen Umständen zu sprengen, ganz gleich, ob bei Tag oder Nacht. Bei der Durchführung am Tage wären unbedingt zwanzig unserer besten Genossen ein Opfer dieses Anschlages geworden, welche Bedenken aber von dem Genossen Hugo in der Nacht vorher mit einer Handbewegung abgetan wurden.

Außerdem tauchte der Plan auf, zwei Genossen sollten für einige Zeit verschwinden und zwar in folgender Weise: Es sollte in der Nacht durch einige Stottrupps eine lebhafte Schießerei, möglichst auch mit Handgranaten, an einigen Punkten der Stadt einleiten. Es sollte dann die Meldung verbreitet werden, der Genosse Lemd sei bei den Kämpfen schwer verwundet und durch Sipo- oder Orgech-Leute im Auto verschleppt worden, unbekannt wohin. Eine ähnliche Komödie sollte mit meiner Wenigkeit ausgearbeitet werden. Da unsere Namen bei der Arbeiterschaft einen guten Klang haben, so erhoffte man dadurch ein gutes Aufsteigen der Empörung und einen spontanen Ausbruch des Generalstreiks. Von der Durchführung dieses Planes kam man durch die Weiterentwicklung der Verhältnisse ab.

Der „Vorwärts“ bemerkt zu dem ganzen: „So, also sehen die Leiter der K. P. D. aus, die jetzt vor der Öffentlichkeit ungezählte Strohkübeln über die armen Opfer vorgehen. Diese Leute, die mit der größten Kaltblütigkeit über die Leichen ihrer eigenen Genossen gehen, haben mit niederträchtiger Hinterlist die Arbeiter in den Kampf gekehrt. Jetzt spielen sie die Unschuldslämmer, sie, die ihre eigenen Anhänger in die Luft gehen lassen wollten, um Provokationen zu schaffen.“ In der Tat; und diese Leute, gewissenlose und gemeine Verbrecher, nennen sich nachher „politische Verbrecher“, verlangen Amnestie und sind empört, wenn man sie mit Kriminalverbrechern auch nur zusammen nennt!

Vom Streik in der Welt.

Ueberall Streik! Man schlägt die Zeitungen auf: Streik! Leuchtet es einem entgegen. Man sitzt im Eisenbahnwagen: Streik! Tönt es an unsere Ohren. Man geht auf der Straße und fängt ein Wort von der Unterhaltung Vorübergehender auf: Streik! Und wirklich, überall streikt man. In aller Welt gibt's Hungerstreik, Lohnstreik, Proteststreik u. s. f. Vom politischen Gefangenen bis zum Hochschulpflichtigen, in allen Berufen und Kategorien gibt's Streikende. So sind die in der Strafanstalt Gernse befindlichen politischen Gefangenen in den Hungerstreik getreten. — Die „Rote Fahne“ meldet, daß bereits am vergangenen Sonntag die politischen Gefangenen in dem Gefängnis Heiligenstadt den Hungerstreik begannen. Nur die Inassen einer Zelle beteiligten sich nicht daran, denen ist's Essen doch noch lieber. — In Goethen ist ein Teil der Dozenten des Polytechnikums in den Streik getreten. Die streikenden Professoren halten keine Vorlesungen mehr ab. Der Streik richtet sich gegen Direktor Professor Köhr, mit dessen Verhalten in der Frage der Verstaatlichung des Polytechnikums die Professoren nicht zufrieden sind.

Der Streik der Schauspieler am Wiener Volkstheater sowie in den Kammertheatern und am Theater an der Wieden dauert an. Die streikenden Schauspieler verlangten eine Mindestmonatsgage von 55 000 Kronen, während die Direktoren erklärten, eine derartige Summe nicht zahlen zu können. Der Streik dürfte auch auf andere Theater übergreifen.

Das Personal der Straßenbahn in Brüssel ist in den Ausstand getreten, da fünf Arbeiter wegen Arbeitsmangel entlassen worden waren. Die sozialistischen Gewerkschaften haben beschlossen, daß, wenn im Falle eines Streiks der Bürgerverband als Nothilfe eintreten dürfte, um den Straßenbahnverkehr aufrecht zu erhalten, sie den Generalstreik in allen Betrieben in ganz Belgien mit Ausnahme der Brotbäckereien proklamieren würden. — Anlässlich des Straßenbahnarbeiterstreiks kam es zu Zusammenstößen von Aufständischen und Polizei, wobei mehrere Personen, darunter fünf Polizeibeamte, verwundet wurden. Die Ausständigen hielten mehrere Straßenbahnwagen an und zertrümmerten die Scheiben. Das sozialistische Syndikat wird heute Beschluß über einen eventuellen Generalstreik fassen.

Auch in Athen ist unerwartet ein Streik unter dem Personal der Elektrizitätszentrale und der Straßen- und Eisenbahn ausgebrochen, da die Forderungen der Arbeiter nicht bewilligt wurden. Es sind bereits mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Der Streik der Straßenbahner in Gelsenkirchen ist beendet. Die Streikenden haben Freitagabend eine Versammlung abgehalten, in der beschlossen wurde, die Arbeit wieder aufzunehmen. Dagegen dauert der Streik der Essener Straßenbahner weiter fort. In einigen Punkten ist eine Einigung erzielt worden, doch bleibt die Frage der Bezahlung des Fahrpersonals nach Arbeitstagen oder Kalendertagen strittig.

Ueber den Düsseldorf-Metallarbeiterstreik geht uns folgende Meldung zu: Bei den in Köln fortgesetzten Verhandlungen zwischen den Vertretern der streikenden Metallarbeiter und den Vertretern der Arbeitgebervereinigung vertraten die Vertreter des Reichsarbeitsministeriums den Standpunkt, daß der Spruch von Dortmund die Grundlage für den Monat November werden könne,

nur für den Monat Dezember kommen weitere Verhandlungen in Betracht. Die Regierungsvorsteher, Ministerialrat Wulff und Regierungspräsident Gröner, machten folgenden Vorschlag: Der Mindestlohn für gelernte Facharbeiter einschl. der Zulagen soll 13,50 M und für Hüttenarbeiter 14,50 M pro Stunde betragen. Maßregelungen finden nicht statt. Den Arbeitnehmern wurde anheimgestellt, über diese Bedingungen eine Abstimmung in die Wege zu leiten.

Herford und Minden-Ravensberg

Bei der Arbeit magst du singen, das verleiht der Arbeit Schwingen.

28. November.

Advent.

Advent ist Verheißung! Wartet auf, tiefen uns die Glocken am gestrigen Adventssonntag von den Türmen unserer Stadt zu. Er kommt, singt es hinein ins sonntägliche, sonnenbeschienene Land. Advent — Zeit der Ankunft. Friede, Freude, Weihnachten kommt. Der Geburtstag des Herrn naht. Lichterglanz, himmlisches Sehnen, Wünschen, Hoffen, Lammenduft erfüllt Herz und Seele. Heilige Nacht verheißt uns die Glocken. Die Ankunft des Retters der Welt wird uns gemeldet.

Darum ist Advent auch eine Forderung: Bereitet euch vor für das heilige Fest! Empfangt den Herrn würdig! Laßt Streit und Hader! Liebet einander, denn es kommt das Fest der Liebe. Aus Liebe kam der Herr vor Jahrtausenden zu den Völkern, aus Liebe kommt er jedes Jahr wieder. Alle Jahre wieder kommt das Christuskind ...!

Es nimmt uns an der Hand und führt uns fort von aller irdischen Bedrängnis, aus aller Not und Sorge, aus Jrrsal und Wirtsal dieser Erde unter den strahlenden Lichtern ...

Aber ganz groß und innig muß die Liebe zum Advent in uns werden, das fordern die Glocken in ernsten, ehernen Tönen, sonst wird uns kein wahres Fest geschenkt.

Advent ist Geschenk. Das wundervolle, seltsame Gefühl der Erwartung schenkt uns die Zeit. Unser Herz ist voll und in unserer Seele werden süße Weihnachtslieder wieder wach.

In allen Häusern, in jeder Stube, in aller Brust ist ein frohes Singen und Schwingen. Weihnacht, Weihe Nacht Klingt's durch den Raum ...

Kinderaugen leuchten, Hände regen sich geküßelt, schüchternes Fragen, leises Hoffen, kleine und große Wünsche werden reg. Aufgaben treten an jeden heran.

Advent ist Aufgabe. Tue Vieles und Gutes zum Feste der Liebe. Schenke Freude zum Feste der Freude. Laß die Glocken nicht an dir vorüber klingen, sondern ihr Lied soll in dein Herz einziehen. Sei freundlich und lieb zu den Menschen um dich herum, denn dir wiederfährt große Freude.

Die ganze Feststimmung hat einmal Karl Röttger in einem wunderschönen Gedichte festgehalten:

Wieder sieht man in den frühen
Abenden die Lichter blühen
Straßenhin ... Und wieder funkeln
Bunte Wunder in das Dunkel.

Wieder träumt viel Kinderhoffen
Vor den Fenstern ... Leise Stimmen
Flüstern; in der Dämmerung glimmen
Augen groß ... und sehen den Himmel offen

Selgen Kinder Glücks. Voll Warten sind die Tage
Und die Abende vorm Schlafengehn
Wohl im Schlaf und Traum der Nächte sehn
Sie erfüllt schon ihres Sehnsens Frage;

Schon erfüllt im Traum des Traums Verlangen,
Sehen, wie das Wunder schon geschah —
Christkind kommt weiß durch die Nacht gegangen
Und — ist da ...

Reichsgräfin Gisela.

55 Roman von G. Marloff.

Eine Frauenseele kann abirren, kann fallen, ohne ganz den Hort der Religion aus ihrer Brust zu verlieren — und dann ist auch sie nicht die Verlorene; aber ein Weib, das um äußerer Vorteile willen diesen Hort heuchelt, verfällt dem strengsten Richterspruch, denn es treibt frechen Handel mit dem Heiligsten! ...

„Mama, das ist die liebe, schöne Gräfin, die schuld ist, daß ich ins Wasser gefallen bin!“ rief das kleine Mädchen seiner Mutter entgegen.

Gisela lachte wie ein Kind, und auch aus den Augen der Pfarrerin strahlte der Humor und die Belustigung über ihr naives Töchterchen — aber sie blieb einen Moment wie angewurzelt vor der jungen Gräfin stehen. Wohl hatte sie das bleiche Gesichtchen des hochgeborenen Kindes zu verschiedenen Zeiten hinter den Glastischen des Wagens flüchtig an sich vorbeischießen sehen — stets hatte sie gemeint, es sei das letzte Mal — und nun hatte ein einziges Jahr die gebrechliche Hülle zu einer lieblichen Mädchensilhouette umgewandelt.

„Mein Gott, liebe Gräfin,“ rief sie. „Sie sind ja die Leihhaftige — nein, und wenn auch die Ähnlichkeit zwischen Großmutter und Enkelin eine wahrhaft staunenerregende war, sie konnte unmöglich dieses jungfräuliche holdselige Gesicht, das so lieblich ihr Kind an der Hand hielt, mit jenem Weibe vergleichen, welches einst als Gräfin Woldemar in schrankenloser Hebermut, bar aller Zucht und Eitelkeit, tanzte für die Klage der Notleidenden und unerbittlich und erbarmungslos über zertretene Herzen hinwegzerrte, auf Erden gewandelt war!“

Die Pfarrerin hielt demnach inne und verbesserte sich, indem sie sagte: „Sie sehen ja aus wie die Gesundheit selbst!“

„Mein Kind, es ist Zeit, aufzubrechen!“ rief die Baronin hinüber. Gisela's Augen verfinsterten sich — die Stimme der Stiefmutter ging ihr durch Mark und Bein. Die statliche Frau da vor

Wohin gehört der Weihnachtsmarkt?

Zu diesem von uns erörterten Thema sind uns eine Reihe weiterer Zuschriften zugegangen, die sich teils für Verlegung ins Innere der Stadt, teils für Beibehaltung des Rüberbruchs aussprechen. Die nachstehende, reizvolle Betrachtung geben wir heute besonders gern wieder.

„Weihnachtsmarkt!“ Dieser alte Kulturfaktor muß dem Leben erhalten bleiben oder wieder dazu aufgeweckt werden. Er gehört mitten in die Stadt hinein, unser guter, alter Weihnachtsmarkt!

Ein Bindemittel ist solche Weihnachtsfreude zwischen der Zerrissenheit der Menschen.

Seltige Kindererinnerungen wachen auf bei diesem einen Wort. Wie wird es wieder lebendig, das liebe, alte Bild! Mitten zwischen den Häusern Bude an Bude mit all ihrer buntesten Pracht. Durch alle Herzen zieht der gleiche Strom glücklicher Weihnachtsfreude und Erwartung. Keiner ist ausgeschlossen, auch der eilige Familienvater kann im Vorübergehen schnell ein paar Pfefferfuchen in seine Manteltasche gleiten lassen. Und der alte Großvater, der nicht mehr so weit laufen kann, kann mit seinem Enkelkind, das noch nicht so weit laufen kann, mal eben ein Büschchen über den Alten Markt. Aber heute?! Die Poese des Weihnachtsmarktes mußte moderner Sachlichkeit und Nüchternheit weichen und die Straßen bleiben alltäglich und ohne diesen Vorweihnachtszauber. Der vor die Tore der Stadt verbannte ist gar nicht mehr der Herforder Weihnachtsmarkt, sondern hat die Art eines beliebigen Großstadtfahrmarkts betriebsmäßig angenommen, ohne die warme Fühlung mit der alten Geschichte und dem Gemüt unserer Stadt und ihrer Bewohner. Ganze Schichten der Bevölkerung, die früher von ihm untrennbar waren, können nicht mehr teilnehmen. Alle guten Geister dieser alten Volksfeste mußten vor dem Verkehr fliehen und man unterschätze diese für Herz und Gemütsleben der Stadtbewohner äußerst wichtigen Werte nicht. Man sage nicht leicht spottend hin: „Was liegt an Stimmung!“ Denn mit der Stimmung zieht vielleicht auch wieder mehr von jenem Glück bei uns ein, wie es in der Zeit von Ludwig Richter in Deutschland lebte, wo die Kinder staunend vor der einfachsten Bude stehen und auch die Erwachsenen an den naiven Dingen sich freuen. Man lasse doch die halbweiche Jugend, über deren Verwilderung so viel geklagt wird, lieber zwischen den schützenden Mauern unserer guten Stadt, als draußen vor dem Tore ihre Freude suchen.

In einer Zeit, die zu sehr alles nach Geldverdienen und materiellem Vorteil bewertet, wollen wir festhalten an den wenigen überkommenen Gemütswerten des Lebens. Jetzt läßt sich noch an die alte Tradition, die noch in Erinnerung Alt-Herfords lebt, anknüpfen. Möchten Neuzugewanderte in diesem Punkte den eingefessenen Herfordern überlassen, dies zu beurteilen. Es wird sich schon ein Ausweg finden, die Buden so zu verteilen, daß auch der Verkehr zu seinem Recht kommt und außerdem — es müssen die Fußgänger so viel Rücksicht auf Autos nehmen, daß die Dinger auch einmal auf uns Rücksicht nehmen können. Bei Straßenpflasterung und politischen Rundgebungen müssen sie ja auch einen Umweg machen. Durch Jahrhunderte hindurch war der Weihnachtsmarkt mitten in der Stadt in guten und in bösen Zeiten, darum zurück mit dem Weihnachtsmarkt wieder mitten in die Stadt hinein.

H. Die Wahl des zweiten Bürgermeisters findet voraussichtlich am Freitag, den 9. Dezember statt. Zur engeren Wahl stehen juristisch vorgebildete, praktische erprobte Verwaltungsbeamte. Umfassenden Gerüchten gegenüber stellen wir fest, daß aus Herford nur eine einzige Bewerbung um die Stellung vorliegt und zwar von einem bereits in der Stadtverwaltung tätigen Juristen; insbesondere ist die Behauptung völlig aus der Luft gegriffen, daß ein hiesiger Anwalt zu den Bewerbern gehört.

W. Gegen Wucherer und Schieber. Das Reichskabinett hat sich in den letzten Tagen wiederholt und eingehend mit den durch die gegenwärtige Teuerung verursachten Missetaten auf dem Gebiete der Volksversorgung befaßt. Einer wucherischen Ausbeutung muß mit aller Energie entgegengetreten werden. Handhaben hierzu bietet die Verordnung gegen Preistreiber, die im Jahre 1919 durch die Wuchergerichtsverordnung und im Dezember 1920 durch ein

weiteres Gesetz bis zur äußersten Grenze verschärft worden ist. Nach diesen Bestimmungen besteht die Möglichkeit, gegen Wucherer und Schieber mit den strengsten Strafen vorzugehen; Zuchthaus, Geldstrafe in unbefränkter Höhe, Ehrverlust, Polizeiaufsicht, Unterbrechung des Handelsbetriebes, Eingziehung der Waren und des wucherischen Gewinns sowie Brandmarkung des Täters durch Urteilsveröffentlichung sind vorgesehen. Nach der Zurückhaltung von Gegenständen des täglichen Bedarfs fällt unter diese Strafandrohungen. Unabhängig vom Strafverfahren können Waren, die zurückgehalten werden, enteignet und der Allgemeinheit zugeführt werden. Unzuverlässige Personen können vom Handel ausgeschlossen werden. Besondere Aufmerksamkeit erfordern die Auswüchse auf dem Kartoffelmarkt. Hier hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft kürzlich eine neue Verordnung erlassen. Danach wird der Verkauf von Kartoffeln beim Landwirte, soweit er nicht für den eigenen Bedarf erfolgt, von einer besonderen behördlichen Erlaubnis abhängig gemacht; sie darf nur hinreichend sachverständigen und zuverlässigen Personen erteilt werden. Die Reichsregierung und die Landesregierungen haben aus Anlaß der gegenwärtigen Teuerungswelle die nachgeordneten Stellen mit Nachdruck auf die Notwendigkeit der schärfsten Durchführung der Vorschriften gegen Preistreiber hingewiesen. Die Erlasse der preußischen und der bayerischen Regierung sind durch die Presse bekannt gegeben worden. Erfahrungsgemäß macht bei der Anwendung der Preisüberwachungsrichtlinien die Feststellung des angemessenen Preises Schwierigkeiten. Für das Gebiet der Kartoffelversorgung hat deshalb der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft durch ein neues Rundschreiben an die Landesregierungen die Bildung besonderer Ausschüsse aus Vertretern der Landwirtschaft, des Handels und der Verbraucher angeregt. Diese Ausschüsse sollen unter behördlicher Aufsicht und unter Zuziehung von Vertretern der Strafverfolgungsbehörden die für die einzelnen Bezirke angemessenen Kartoffelpreise an der Hand bestimmter Richtlinien ermitteln und so den Strafverfolgungsbehörden die nötigen Grundlagen für ihre Einschreiten schaffen. Außerdem sollen sie bei dem Abschluß von Lieferungsverträgen zu den von ihnen ermittelten Preisen mitwirken. Die Kontrolle zur Verhinderung der verbotenen Ausfuhr wird in schärfer Weise durchgeführt. Um den Schmuggel zu unterbinden, sind kürzlich die bisherigen Erleichterungen für den kleinen Grenzverkehr und den Meißerkehr aufgehoben worden. Das Reichskabinett wird am nächsten Dienstag die Beratungen über die durch die gegenwärtige Teuerung geschaffene Lage fortsetzen.

H. Gierhandel. Wir brachten kürzlich eine Notiz, wonach eine Frau M. aus Bismarck wegen Wuchers mit einem mehrfach mit Geld- und Gefängnisstrafen belegt worden sei. Es sei hierzu berichtend mitgeteilt, daß es sich bei der Händlerin nicht um Gefängnis, sondern lediglich um Haftstrafen handelte.

H. Staatliche Brotverbilligung in Bayern. In Bayern wird amtlich bekanntgegeben, daß zugunsten der Bedürftigen des Landes ab 1. Dezember eine Brotverbilligung eintreten wird. Der Staat gewährt den Gemeinden und Gemeindeverbänden einen Zuschuß bis zu 30 Pfg. pro Pfund, dazu kommt noch der Zuschuß der Gemeinden selbst in gleicher Höhe, jedoch das Pfund Brot um 60 Pfg. unter dem sonst geltenden Brotpreis abgegeben werden kann. Daß diese dankenswerte Maßnahme der bayerischen Regierung eine wirkliche Erleichterung schafft, vor allem in zahlreichen Familien, ist sofort klar. Rechnet man, daß eine Person wöchentlich 5 Pfund Brot braucht, die Familie 6 Köpfe hat und an jedem Pfund 60 Pfg. gespart werden, so profitiert allein schon diese mittelstarke Familie jede Woche 18 M. Kinderreichen Familien wird die staatliche Brotverbilligung eine starke Erleichterung schaffen.

H. Wieder ein Reingefallener. Oft haben die Zeitungen schon darauf hingewiesen, wie töricht, unvorsichtig und leichtsinnig die „Strumpfpapiererei“ ist, und welche übeln Folgen sie zeitigt. Aber immer noch gibt es besonders Schlaue, die sich von ihrer alten Gewohnheit nicht abbringen lassen wollen durch vernünftiges Zureden und Warnen, sie müssen erst durch Schaden klug werden. Harte Taler und blühende Goldfische können nicht mehr geparkt werden, um so fleißiger Papierscheine, die aber oft genug eine kurze Lebensdauer haben und schnell ihren Wert verlieren. Als warnendes Beispiel haben wir erst vor einiger Zeit unseren Lesern von einer Frau mitgeteilt, die im Strumpfe Fünzigmarktscheine gehamstert hatte, und, als sie damit einen Anzug kaufen wollte, erfuhr, daß die Scheine längst ihre Gültigkeit verloren hatten. Heute kommt aus Bad Deynhausen die Meldung, daß dort ein „schlaues Bauer“ ähnlich hereinspielte. Das dortige Blatt erzählt: Wilde Aufstreuung, Valutasurz und sonstige Gerüchte veranlaßten einen Bauer, einen Teil seines „in Strümpfen“ aufbewahrten Kapitals in „Sachwerten“ anzulegen. Auf eine goldene Taschenuhr stand schon seit langem sein Sinnen und Trachten. In Anbetracht der heutigen Verhältnisse war er in der glücklichen Lage, seinem Wunsche nachgehen zu

Sie dürfen ja nicht denken, daß ich um etwas bitten will — arm sind wir, aber arbeiten können wir auch alle — Gott sei Dank — rechtlich. Ich will nur fragen, weshalb mein Mann pensioniert worden ist?“

„Das fragen Sie am besten Ihren Mann selbst, Frau Harrer!“ entgegnete der Minister spitz.

„G. Erzellenz, da gehe ich lieber gleich vor die rechte Schminde und antworte mir selber! ... Ich kann es meinem Manne unmöglich zumuten, und wenn er der Wahrheit die Ehre geben will, da muß er sagen: Ich bin ein Mann, wie er sein soll — demütig vor Gott und furchtlos vor den Menschen, eifrig und streng in meiner Pflichterfüllung und goldtreu von Gemüt — und muß mich nur wundern über die verkehrte Welt, wo bestraft wird, wer nicht gesundigt hat!“

„Guten Sie Ihre Zunge, Frau!“ fiel der Minister mit kalter Stimme ein und hob drohend den Zeigefinger — Frau von Herbed aber schickte maliziös auf — eifrig und streng in der Pflichterfüllung! wiederholte sie, wenn auch mehr wie für sich — eine direkte Schmähung war doch zu sehr gegen die Etikette.

Das kanakische Hohngeklächter traf das Herz der Pfarrerin wie ein Messerhieb; die rebellischen Wutwellen schossen ihr ins Gesicht und die blonden, starken Brauen falteten sich finstern; allein diese Frau ließ sich niemals fortweisen.

„Unwürdige Frau,“ sagte sie, gelassen den Kopf nach der Dame umwendend. „Sie sollten nicht so lachen, ich meine sonst wirklich die Neuenfelder Leute haben recht, wenn sie sagen, sie hauptsächlich hätten meinen Mann ums Amt gebracht — einer Frau steht das Verfolgen gar nicht schön an!“

Jetzt war es am die Etikettenrücksicht der Gouvernante geschieden. Den andächtigen Augen stand im Dienste des Herrn noch weit mehr verächtlicher Grimm zu Gebot, als ehemals der feindalen Weltkugel.

„Was liegt mir an Ihrer Meinung?“ rief sie. „Denken Sie immerhin, was Sie wollen — das soll mich durchaus nicht abhalten, Rattern zu zertreten, wo ich sie treffe!“

(Fortsetzung folgt.)

ist. Nach
herer und
us, Geld-
gt, Unter-
des wunde-
teilsver-
Gegen-
rohungen.
adhalten
n. Unzu-
den. Be-
m Kar-
rung und
Danach
er nicht
höchsten
schwerf-
eichsregie-
gegenwärtig
druck auf
ften gegen
und der
werden.
ucherbor-
erigkeiten.
er Reichs-
es Runds-
erer Aus-
der Ver-
nen Vor-
schieden
se an der
eslungs-
n schaffen.
tragen zu
trolle zur
ter Weise
möglich die
und den
am näch-
tge Teu-

h3. In der Trunkenheit. Dieser Tage wurde ein am Steinweg wohnhafter Arbeiter festgenommen, der in seiner Wohnung umherlief, klandulierte, die Haushaltungsgegenstände zerstückte und das ihm von seiner Ehefrau vorgelegte Abendbrot auf den Fußboden warf. Als er gar noch seine Frau bedrohte, brachte man ihn in hiesiger Gewahrsam.

h3. Warnung vor einem Schwindler. In den letzten Tagen hat ein sich in Gersdorf und Umgebung umhertriebender Mann Schwindeln verübt, indem er das zeitgemäße Anbieten der Lieferung billiger Kartoffeln dazu benutzte, um sich vor der „Gefahr“ zu retten, die Arbeit zu müssen. Wohin er kam, benutzte er gleichzeitig die Gelegenheit, seine Fertigkeiten im Stehlen zu beweisen. Der Vagabund entlockte einer hiesigen älteren Frau auf diese Weise einen Trauring, den er in der Handtasche mit sich führte. Der Mann wurde durch die Entdeckung der Frau auf der Stelle verhaftet und soll verurteilt werden. Der Mann wurde durch die Entdeckung der Frau auf der Stelle verhaftet und soll verurteilt werden.

h3. Versuchte Vergewaltigung. Am 25. d. M. gegen 6 Uhr morgens (1) wurde eine an der Windenerstraße wohnhafte Witwe am hiesigen Bahnhofe von einem Unbekannten angesprochen und gegen ihren Willen begleitet. Am Wilhelmshafen wurde der Kerl plötzlich und unarmte die Frau. Als diese sich sträubte, warf er sie zu Boden und versuchte, die Frau zu vergewaltigen. Auf ihr Schreien ergrieff der Unhold die Flucht. Später gewährte die Witwe an, daß aus ihrer Handtasche das Portemonnaie mit 30 M. entwendet wurde. Der Täter wird wie folgt beschrieben: 1,62 Meter groß, unterseits, bartlos, volles Gesicht, dunkler Mantel und dunkle Schirmmütze mit Glanzschirm, rotbraune Glacehandschuhe.

h3. Ein gewisser Wüstling. Die Feder sträubt sich, die gemeine Handlung eines hiesigen Händlers widerzugeben, der mit einem auswärtigen Knecht zunächst verschiedene Wirtschaften besuchte. Dann lockte er den anscheinend Betrunkenen auf den alten Friedhof und verging sich dort zwischen den Gräbern im Sinne des § 175 des Strafgesetzbuches an dem Bedauernswerten. Als sein Opfer am Boden lag, raubte der Wüstling ihm gleichzeitig 1000 M in 50 M Scheinen und suchte dann das Weite.

h3. Was alles gestohlen wird. Aus der Färberei einer hiesigen Fabrik wurden zwei Ballen Körper im Werte von 5000 M entwendet. — Am Staatsbahnhofe ist dieser Tage eine Schieflarre gestohlen, die einen Wert von 400 M hat und einer hiesigen Firma gehört. — Einem Geförder Maurermeister ist ein Fuder mit 1000 Backsteinen vom Aüberbruch entwendet und der Wagen, nachdem er entladen war, leer zurückgebracht worden. Der Täter ist ermittelt. — Wegen eines in Bielefeld begangenen Fahraddiebstahls wurde ein Arbeiter festgenommen und das Rad beschlagnahmt. — Der Fahrer eines hiesigen Fabrikanten wurde wegen Fahraddiebstahls entlassen und zur Anzeige gebracht. — Vom Hausflur eines Hauses der Münkerstraße wurde ein hellblauer Flauschmantel mit gleichfarbenen Metallknöpfen gestohlen. Der Kragen ist hoch zum Aufknöpfen, die Taschen sind aufgenäht.

Werkeister-Wünsche.

Eine öffentliche Werkeister-Versammlung, einberufen vom Deutschen Werkeister-Verbande, fand gestern vormittag 9 Uhr im Brinkmannschen Saale statt. Der Vorsitzende, Werkeister Knabe-Gersdorf, begrüßte die erschienenen hundert Kollegen und erteilte dem aus Duisburg gekommenen Hauptreferenten Hartmann das Wort, der über das bisherige Wirken des Verbandes Aufschluß gab. Der Deutsche Werkeisterverband ist eine gewerkschaftliche Berufsorganisation, die umfasst alle technischen Betriebsangehörigen der Industrie und des Gewerbes, des Bergbaus, der Landwirtschaft und dergl. Der Verband mischt sich nicht in den Streit der politischen und konfessionellen Parteien, sondern bleibt nach wie vor neutral. Ihm ist jeder Betriebsangehörige willkommen. Der Verband hat in der Gewerkschaft zur Verwirklichung der Ziele des Verbandes mitarbeiten will. Damit bekunden die Mitglieder nicht allein den Willen zur Solidarität, sondern fördern auch ihre eigenen Interessen und helfen durch straffe Organisation mit, sich die Stellung und die Lebensbedingungen zu schaffen, die ihrer Bedeutung im Wirtschaftsleben entsprechen. Der Redner wies im zweiten Teile seiner Ausführungen auf die wichtigsten Probleme hin, welche zu lösen sein werden. Die größte Zahl der Angehörigen, der „glänzende Abwesenheit“, wenn es gelte, gemeinsame Fragen zu besprechen. Mit der Beitragszahlung allein sei es nicht getan, die tübte Bezeichnung der „Pufferstellung“ oder der „Schuttablade stelle“ gelte es, aus der Welt zu schaffen; hier müsse jedes einzelne Mitglied tatkräftig eingreifen und sich seiner Aufgabe innerhalb der Organisation bewusst sein. Redner behandelte weiter die Fragen: Wie stellen wir uns zu den Arbeitern, wie zu den Unternehmern? Er betonte, daß durch gemeinsame Arbeit mit den Arbeitgebern der Weg aus der gegenwärtigen Wirtschaftskrise gefunden werden müßte, daß andererseits aber sich auch der Werkeister den Gewerkschaften anschließen habe und sich jeder Sonderbündelei ablehnend verhalten müsse. Die Zeit erfordere das und die soziale Sicherstellung aller Arbeitnehmer müsse durch engsten Zusammenschluß erstrebt werden. Dabei dürfe keineswegs aus dem Auge gelassen werden, daß nur eine erhöhte Produktion zum Siege führen könne, d. h. ein gemeinschaftliches Handeln mit dem Arbeitgeber. Wenn der Werkeisterverband aber seinen Einfluß geltend machen wolle im Wirtschaftskampfe, dann müsse er das Verhalten des reiflos organisierten Arbeitgeberstandes eingehend studieren und sich ein Beispiel an seiner Organi-

fation nehmen. Da aber komme der Angestellte immer wieder zu der für ihn bestmöglichen Erkenntnis, daß er weit zurücksteht aus Mangel an Interesse und aus Gleichgültigkeit. Mit der Mahnung, nicht nach rechts und nicht nach links zu schauen, sondern den eigenen neutralen Weg zu gehen, schloß der Redner. — In der Aussprache unterstrich Otto-Detmold die Ausführungen des Referenten. Es sei nicht zu verstehen, daß noch viele Tausende die ur-eigenste Aufgabe der Gewerkschaften nicht verstanden. Die Volksregierung habe zu dem Mittel des Steuerabzuges in der Angestellten- und Beamtenchaft gegriffen, sie habe aber bisher noch nicht den Mut gefunden, auch die Arbeitgeber in Industrie und Gewerbe in gleicher Weise heranzuziehen. Was die Industrie neuerdings in bezug auf die Eisenbahnen biete, nämlich, daß sie diese entstaatlichen wolle, kennzeichne so recht den Weg, den man auf der Gegenseite zu beschreiten beabsichtige. Ein solcher Weg wäre nicht ein Rückschritt vom 20. ins 19. Jahrhundert, sondern ins Mittelalter! Der Mangel an Bildung in Arbeitnehmerkreisen, falsche Sonderbündelei in allerlei Organisationen, trage die Schuld, daß man heute noch die Massen zusammenrufen müsse, um sie aufzuklären. — Auch Gewerkschaftsbeamter Tieling griff mit mahnenden Worten in die Debatte ein und betonte, daß die Angestellten noch immer nicht wüßten, wohin sie gehörten, während die Arbeiter schon seit hundert Jahren ihre Stellung im Wirtschaftskampfe erkannt hätten. Seitens der Gewerkschaften sei es einem Angestellten schwer möglich, sich selbständig zu machen. Es könne nichts Falscheres geschehen, als durch Einzelorganisationen eine Zersplitterung im Wirtschaftskampfe zu schaffen und die Not der Angestellten ruhe endlich zu engem Zusammenschlusse. — Schließlich wurde nachstehende Entschließung einstimmig angenommen:

„Die Versammlung ist sich darin einig, daß die volkswirtschaftliche und kulturelle Bedeutung der Gewerkschaften im neuen Deutschland ein erhöhtes Verantwortungsgefühl aller organisierten Arbeitnehmer gegenüber der Volksgesamtheit erfordert. Aus diesem Grunde muß den Arbeitern und Angestellten das volle Mitbestimmungsrecht in der Wirtschaft eingeräumt werden. Dazu ist die Fortführung der wirtschaftlichen Mitbestimmung und die Ausgestaltung des Betriebsratsgesetzes, der Schutz der Arbeit durch Ausbau und Vereinfachung des Arbeitsrechtes und der Sozialversicherung notwendig. Pflicht eines jeden Angestellten ist es, die in diesem Sinne erforderliche Aufklärungsarbeit zu leisten. Die Versammlung erwartet vom Vorstande des Deutschen Werkeisterverbandes, daß er, unbeirrt durch Angriffe von rechts und links, die Verbandspolitik in der bisherigen Weise weiterführt und damit nicht nur dem Berufsstand der Werkeister, sondern der Volksgesamtheit dient.“

Gegen 1/2 Uhr ging die Versammlung auseinander. h3.

— Rundgebung für Obereschlesien. Wir weisen auch an dieser Stelle auf die heute abend im Schützenhof stattfindende Rundgebung für unsere obereschlesischen Volksgenossen hin.

h3. Märchenabend für unsere Kleinen (und auch Großen mit kindlichem Herzen) findet heute abend um 5 Uhr im Cv. Vereinssaal statt. Alle sollen hingehen und hören. Unsere Jugend will Märchen erzählen. Alle sollen kommen und Brüderchen und Schwesterchen mitbringen. Alle sollen sich freuen mit unserer Herforder Jugend, die uns diese Märchenstunden schenkt. Darum veräume niemand den Besuch.

— Der Quartettverein und Lehrergesangsverein haben am Dienstag dieser Woche gemeinsame Probe zum bevorstehenden Konzert. (Hotel Rhode 8.30 Uhr).

— Brahms-Gedächtnisabend. Uns wird geschrieben: Das vierte Abonnementkonzert der Konzertgesellschaft wird aus der Reihe der großen Symphoniekonzerte infolge besonders herausgehoben, als es ein „Brahms-Gedächtnis-Abend“ ist. Dadurch, daß es gelungen ist, Nikita Nikisch-Leipzig als Solisten zu verpflichten, dürfen Musikfreunde besonders erwartungsvoll sein, denn M. Nikisch ist der Sohn unseres berühmtesten Dirigenten Arthur Nikisch. Das e-moll-Konzert, das er zu Gehör bringen wird, hat er u. a. schon unter Leitung seines Vaters in Berlin gespielt. M. Nikisch ist ein junger Zwanziger.

Stadttheater.

Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben: Heute abend 7 1/2 Uhr gelangt im Montagsabonement Ruccinis Oper „Madame Butterfly“ zur Aufführung. Als „Butterfly“ gastiert Adeline Cantier vom Stadttheater Münster und als „Pinkerton“ H. Brandt vom Stadttheater Hannover. Die nichtabonn. Plätze werden heute v. 11—1 Uhr und abends von 6 Uhr ab an der Theaterkasse verkauft. Bemerk sei noch, daß ab heute die erhöhten Abonnementpreise gelten. Am Dienstag, den 29. Nov. abends 7 1/2 Uhr wird „Madame Butterfly“ außer Abonnement wiederholt. — Es ist der Direktion gelungen, für diese Vorstellung zwei namhafte Gäste zu gewinnen und zwar Martha Winternitz-Dorva vom Stadttheater Hamburg für die Rolle der „Butterfly“ und Heinrich Niggemeier vom Stadttheater Bremen (Pinkerton). Der Vorverkauf beginnt heute 11 Uhr an der Theaterkasse.

Ein Würgeengel.

Erschreckende Zunahme der Tuberkulose.

Im Regierungsbezirk Minden haben im Jahre 1914 an Tuberkulose 996 Personen, 1913 aber 1649, davon 678 in den Städten und 971 auf dem Lande.

Auch eine Folge des Krieges ist die unheimliche Zunahme der Tuberkulose. Die Hungerjahre, die wir durchgemacht haben, wirken fort. Die Mangeln, die man zur Bekämpfung der Tuberkulose ergreifen hatte, zeigten vor dem Kriege einen zwar langsamen, aber doch stetigen Rückgang dieser heimtückischen Volkskrankheit. Im Jahre 1909 kamen auf je 1000 Todesfälle in ganz Preußen 15,59, die auf Tuberkulose zurückzuführen waren, 1914 nur noch 13,89. Dagegen kamen im Jahre 1918 auf je 1000 Todesfälle 23,15, bei denen Tuberkulose die Ursache war. Seit 1914 hat sich die Zahl der Tuberkuloseopfer also fast verdoppelt, in dem kurzen Zeitraum von vier Jahren. Merkwürdig ist ferner, daß 1914 mehr Männer als Frauen an Tuberkulose starben, während 1918 mehr Frauen als Männer daran zu Grunde gingen. Im Jahre 1914 starben an Tuberkulose in ganz Preußen 53 577 Personen, davon 30 218 Männer und 23 359 Frauen. Dagegen erkrankte die Tuberkulose im Jahre 1918 97 581 Todesopfer, davon 47 278 Männer und 50 303 Frauen. Natürlich war die Sterblichkeit in den Städten höher als auf dem Lande. Von den 97 581 Tuberkuloseopfern des Jahres

1918 kamen 57 709 auf die Städte und 39 872 auf das Land. Das ist zwar ein erheblicher Unterschied, doch ist er nicht so groß, daß man von der Tuberkulose als von einer Stadtkrankheit reden könnte. In einigen Regierungsbezirken ist die Tuberkulosesterblichkeit auf dem Lande sogar erheblich größer als in den Städten, so in den Regierungsbezirken Gumbinnen, Danaburg, Münster, Koblenz, Trier und Aachen. Nur in einem einzigen Bezirk in ganz Preußen ist die Tuberkulose etwas zurückgegangen. Das ist Hohenzollern, wo die Tuberkulosesterblichkeit des Jahres 1918 etwas niedriger ist, als die des Jahres 1914.

Im Regierungsbezirk Münster starben im Jahre 1914 an Tuberkulose 1691 Personen, 1913 aber 2912, davon 1241 in den Städten und 1671 auf dem Lande. Im Regierungsbezirk Arnberg starben im Jahre 1914 an Tuberkulose 2772 Personen, 1913 aber 7178, davon 4288 in den Städten und 2890 auf dem Lande.

Wirtschaftsleben

Debitentarte.

28. Nov.		25. Nov.	
Telegraphische Auszahlungen:	Geld	Debit	Geld
Amsterdams-Rotterd.	100 Fl.	10589,40	10610,60
Brüssel-Antwerpen	100 Frcs.	1908,55	1999,45
Christiania	100 Kr.	4195,90	4204,20
Kopenhagen	100 Kr.	5434,55	5445,45
Stockholm	100 Kr.	6908,05	6921,95
Göteborg	100 schwed. Mk.	556,40	556,60
Italien	100 Lira	1173,80	1176,20
London	100 £ Sterl.	1177,80	1181,20
New York	100 \$	292,70	298,30
Paris	100 Frcs.	2017,95	2021,05
Schweiz	100 Frcs.	5581,40	5591,60
Spanien	100 Pes.	4085,95	4044,05
Brag (Deutsch-Österr. abg.)		9,03	9,07
Porto	100 Kr.	318,65	319,85
Bahadep	100 Kr.	83,01	83,09
Buenos Aires	100 Pes.	95,90	96,90

Der Wert der Mark in Pfennig.

26. Nov.		25. Nov.	
in	26. Nov.	in	25. Nov.
Holland	1,6	1,6	1,7
Belgien	4,0	4,1	4,1
Norwegen	2,8	2,7	2,9
Dänemark	2,1	2,0	2,0
Schweden	1,7	1,6	1,5
Italien	6,8	6,8	6,8

(Berechnet nach den in Berlin festgesetzten Kursen für telegraphische Auszahlung.)

in Cuxhaven. Die Massenprotonenfänge nehmen einen guten Fortgang. Es wurden in den letzten Tagen mehrere hunderttausend Pfund guter Sprotten und Elbheringe in Cuxhaven verladen.

Holzlieferungen und Staatsbehörden und steigende Holzpreise. Zahlreiche Sägewerksbesitzer und Holzhändler sind dem Eisenbahngesamtamt und den Eisenbahnverwaltungen gegenüber Lieferungsverpflichtungen größeren Umfangs eingegangen, die in der Zeit vom 1. November d. J. bis 1. März 1922 erfüllt werden müssen. In vielen Fällen ist Deckung für die den Staatsbehörden zu liefernden Holzungen nicht vorhanden, sondern es sind die Angebote im Vertrauen auf den Fortbestand der Holzpreise eingereicht worden. Nachdem nun infolge der katastrophalen Marktentwertung die Holzpreise in den letzten vier Wochen ungeheuer gestiegen sind, geraten die Arbeiter sehr häufig in Schwierigkeiten und können sich nur mit starken Verlusten die zu liefernden Schwellen und Schnittbölzer beschaffen. In der vor wenigen Tagen stattgefundenen Hauptversammlung des Vereins Ostdeutscher Holzhändler und Sägewerke wurde daher von interessierter Seite das Ersuchen ausgesprochen, auf die Behörden im Sinne nachträglicher erheblicher Preisauflösungen einzuwirken.

Kohlennot im hauerländischen Industriegebiet. Wegen Kohlenmangels hat das Kraftwerk Marl die Stromentnahme vom 1. Dez. ab auf 20 Proz. des Oktoberverbrauchs herabgesetzt. Davon werden u. a. die städtischen Werke in Hagen, Iserlohn und Lüdenscheid, die westfälische Kleinbahn, Straßenbahnen und Staatsbahnen betroffen. Im Notfall wird Strom aus englischer Kohle über Kontingent abgegeben, für den ein Aufpreis von 2,50 M für die Kilowattstunden berechnet wird.

Die Sowjetregierung gibt die beschlagnahmten Fabriken zurück. Der Leiter der russischen Handelsdelegation in Christiania hat mitgeteilt, daß die Sowjetregierung einem norwegischen Konsortium die Konzession auf die Papierfabriken in Dobrova bei Petersburg erteilt hat. Die Dobrova-Fabriken, welche Rußlands größte Papierfabriken sind, waren schon früher einmal in norwegischem Besitz.

Schiffverkauf von England. Die Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrtsgesellschaft hat ihren im Oktober abgelieferten Dampfer „Santa Ines“ zurückgekauft, wird ihn aber unter dem bisherigen Namen nicht wieder in Dienst stellen. Der 1914 erbaute ca. 5000 Tonnen große Dampfer erhält nach der Rückkehr von England den Namen „Rio de Janeiro“.

Zahlungsschwierigkeiten bei einer weiteren rumänischen Bank. Wie aus Bukarest gemeldet wird, hat sich auch die Banca Agricola insolvent erklärt. Die Passiven sollen den Betrag von 5 500 000 Schweizerischen Franken erreichen.

Friedrich Krupp A.-G. in Essen. Ueber die nach holländischen Blättern beabsichtigte neue Niederlassung der Firma Krupp in Rotterdam erzählt der Essener Mitarbeiter der „Vossischen Zeitung“, daß es sich hierbei lediglich um die Errichtung eines Reederkontors in Rotterdam handele. Eine Niederlassung der Firma Krupp im weiteren Sinne ist nicht geplant, da die Firma für ihre Verkaufsgeschäfte in Holland verschiedene Vertretungen hat.

Neun Mark für eine Straßenbahnfahrt in Dresden.

Die Dresdener Straßenbahn beabsichtigt, im nächsten Monat ihren Tarif auf zwei Mark für eine einfache und auf drei Mark für eine Umsteigefahrt hinaufzusetzen. Nachts nach 1/2 12 Uhr soll eine einfache Fahrt sechs Mark, eine Umsteigefahrt neun Mark kosten.

Stoffmangel in der Wäschekonfektion.

Die „Voss. Ztg.“ schreibt: Die gegenwärtige Lage der Berliner Wäschekonfektion ähnelt vollkommen der des Jahres 1915. Einzelne Fabrikanten halten die jetzigen Schwierigkeiten sogar für noch größer, weil damals die Verbraucherschaft mit Wäsche noch reichlich versehen war, während heute der Warenmangel unüberwunden fortdauert. Der augenblickliche Warenmangel hat seinen ausschließlichen Grund in dem Sturz der Mark, der die Preise für Rohbaumwolle in unerhörter Weise emporzuschleudert hat. Die Fabrikanten wagen es wirklich nicht mehr, die von den Webereien und Zurechtern zurzeit geforderten Preise anzulegen, weil sie befürchten, daß bei einer Besserung unserer Valuta sie auf den teuren Fertigfabrikanten sitzen bleiben. Hierzu kommt, daß seitens der Webereien usw. feste Angebote überhaupt nicht mehr erhältlich sind. Für Stoffe,

die im August etwa 8-9 M. kosteten, und die zeitweilig sogar für 6-7 M. zu haben waren, werden zurzeit unverbildlich etwa 22 M. genannt; jedoch sind selbst zu diesem Preise bindende Abschlüsse nicht zu tätigen. Auch hier werden Meterpreise von etwa 18 M. gegenüber 5 M. zu Ende des Sommers gefordert. Die Notierungen sind also innerhalb weniger Monate auf das 2-3fache gestiegen. Je zurückhaltender sich die Hersteller der Gashabitate zeigen, um so mehr wird die Wäschekonfektion von der Kundschaft wegen Preissteigerung gedrängt. Es ist ganz unmöglich, allen Wünschen, auch der bevorzugtesten Abnehmer, gerecht zu werden; jeder einzelne wird nur in beschränktem Umfang beliefert. Das „Besuchen“ der Kunden ist von den meisten Geschäften völlig aufgegeben worden. Viele haben sogar den Außenvertretern den Abbruch von Geschäften direkt unterlagert und die Musterkollektionen zurückverlangt. Das Verkaufsgeschäft spielt sich fast ausschließlich in den Räumen der Fabrikanten ab, die von den Detailisten zuweilen förmlich bestärkt werden. Ueber die Zukunft des Geschäftes kann man sich im gegenwärtigen Zeitpunkt kaum ein Bild machen. Man hofft auf eine Besserung der Markt und damit auf eine Verbilligung der Rohstoffe. Sollte diese Erwartung nicht eintreten, und sollten die heute von den Webereien genannten Preise tatsächlich die Grundlage der Fabrikation bilden oder sich gar noch erhöhen, so werden wir in der Wäschekonfektion eine Preissteigerung erleben, die alles bisher Dagewesene hinter sich läßt, und mit der wir uns den gefährlichsten „österreichischen Verhältnissen“ sehr bedenklich nähern.

Weihnachten rückt wieder näher heran. Damit häufen sich die Sorgen unserer Hausfrauen. Will doch jede von ihnen zu diesem schönen Feste etwas Besonderes bieten. Vor allen Dingen sollen der Weihnachtsstube, Gebäck und andere Süßigkeiten nicht fehlen. Nun ist aber Zucker knapp und teuer! — Die praktische Hausfrau weiß sich da zu helfen. Sie schafft sich schon jetzt aus ihren regelmäßigen Zuckerkäufen einige Rücklagen, ohne daß sie auf süße Speisen usw. verzichtet. Sie verwendet eben zum Kochen von Süßspeisen, Süßen von Getränken usw. Süßstoff. Dieser ist ein vorzügliches Süßgewürz, praktisch in der Verwendung, billig und durchaus bekömmlich. Zum Süßen größerer Mengen Speisen eignet sich am besten Kristall-Süßstoff, während für einzelne Tassen Kaffee, Tee usw. Süßstoff-Tabletten wegen ihrer praktischen Dosierung vorzuziehen sind. — Machen Sie bitte einen Versuch. Sie werden sich überzeugen, daß Sie dabei gut fahren und daß etwaige Vorurteile unberechtigt sind.

Verantwortlich für den Inhalt: der Herausgeber und Verleger
Fr. Kuhle; für die Anzeigen: Georg Bese; beide in Herford

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Herford.

Viehzählung am 1. Dezember 1921.

Gemäß den Bundesratsverordnungen vom 30. Januar 1917 (R. G. Bl. S. 81) und 8. Mai 1918 (R. G. Bl. S. 387) sowie den Bekanntmachungen des Reichswirtschaftsministers vom 18. Oktober 1919 (R. G. Bl. S. 1795) und 14. Januar 1920 (R. G. Bl. S. 49) und im besonderen auf Grund des § 2 der genannten Verordnung vom 30. Januar 1917 findet am 1. Dezember 1921 in Preußen eine Viehzählung statt, die sich auf Pferde, ohne Militärpferde, Maultiere und Maulesel, Esel, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Kaninchen, Federwild und Bienenstöcke erstreckt.

Im Vergleich zu der Zählung vom 1. Dezember 1920 sind die Fragen bei Pferden, Schafen und Ziegen erweitert; Maultiere und Maulesel, Esel und Bienenstöcke werden neu gezählt.

Die Ergebnisse der Viehzählungen dienen lediglich den Zwecken der Staats- und Gemeindeverwaltung und der Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Aufgaben. Ueber die in den Zählbezirklisten enthaltenen, den Viehbesitz des einzelnen betreffenden Nachrichten ist das Amtsgeheimnis zu wahren. Die Angaben dürfen nur zu amtlichen statistischen Arbeiten, dagegen nicht zu Steuerzwecken, benutzt werden. Die Benutzung der Zählergebnisse für die Aufbringung der Viehsteuern-Entscheidungen und für Maßnahmen der öffentlichen Bewirtschaftung ist zulässig.

Das Gelingen der Zählung hängt wesentlich von der Mitwirkung der selbständigen Ortsbewohner bei der Ausführung der Listen ab. Es wird daher auf die bereitwillige Mitwirkung der Ortsbewohner gerechnet. Auch werden die Vorstände der Viehbesitzenden Haushaltungen insbesondere ersucht, den Zählern ihr Amt nach Möglichkeit zu erleichtern und ihnen unnütze Gänge oder Arbeiten zu ersparen.

Wer vorsätzlich eine Anzeige, zu der er auf Grund des § 4 der Verordnung des Bundesrates vom 30. Januar

1917 oder der nach § 2 erlassenen Bestimmungen aufgefördert wird, nicht erstattet oder offensichtlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft; auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil „für dem Staate verfallen“ erklärt werden.

Minden, den 15. November 1921.

Der Regierungspräsident.
J. V.: Werner.

Veröffentlicht!

Herford, den 25. November 1921.

Der Magistrat.

Weihnachtsbitte.

In der großen Not der steigenden Teuerung wendet sich unsere Anstalt in Schweicheln an alle Kinderfreunde:

Helft uns Weihnachten feiern!

Wir können keine Spielsachen mehr kaufen,

wo das Nötigste kaum bezahlt werden kann. Und doch vertrauen unsere lieben, kleinen Pfleglinge mit jener unerschütterlichen Sicherheit, wie sie nur Kinder aufbringen, daß Weihnachten nach wie vor der Tag der Liebe und der Freude sein werde. Solch Vertrauen dürfen wir nicht zu Schanden werden lassen.

Wir haben Kinder aus allen Teilen der Provinz, sonderlich aus dem Industriegebiet — verwaiste, verlassene, verwahrloste Kinder — Kinder, die nach Freude hungern und Freude nötig haben, weil sie meist aus unbeschreiblichem Elend kommen.

Die Liebe muß mit der Teuerung Schritt halten. Der Segen Gottes über jeden, der sich erbarmt! — Geldsendungen sind erbeten auf das Konto des Evang. kirchl. Erziehungsvereins in Schweicheln Nr. 14 127 beim Postfachamt in Hannover. Gaben aller Art (Kleidung, Wäsche, Spielsachen, Schokolade, Zuckerwaren usw.) für die Kinder in Schweicheln nimmt mit herzlichem Dank entgegen

Pastor Büchse in Schweicheln bei Herford.

Die guten

MAGGI Fleischbrüh-Würfel

sind in der früheren Friedensqualität überall zu haben!

Man achte auf den Namen MAGGI
und die rotgelbe Packung.

Weknet nicht an meinem Grabe,
Gönnet mir die ewige Ruh,
Denn, was ich gelitten habe,
Es ist schloß die Augen zu.



Herford, den 27. November 1921.
Am Donnerstag, den 24. November,
mittags 1 Uhr entschlief sanft nach langem,
im Feibe zugezogenem Leiden mein lieber,
unvergesslicher Mann, meines einzigen Kindes
trennender Vater, mein lieber Sohn,
Bruder, Schwager und Onkel

Simon Schönbier

im Alter von 29 Jahren.

In tiefem Schmerz:
Frieda Schönbier geb. Kirchhoff
Heinz Schönbier als Sohn
Familie Friedrich Schönbier
Familie Wilhelm Kirchhoff.

Die Beerdigung findet am Mittwoch,
den 30. November, nachmittags 3 Uhr vom
Kranerhause, Salzgrabenstr. 127 aus statt.

Verein für Frauenbildung.

Dienstag, den 29. November 1921,
nachm. 4 1/2 Uhr in der Aula des Lyzeums

Vortrag

von Frau **Dr. Bok**, Herford über:
Erziehung und Ergebschichte des Menschen
Eintritt für Nichtmitglieder Mk. 2.—, Schülerinnen
Mk. 1.—. Mitglieder haben freien Eintritt.

Preussische Süddeutsche Klassen-Lotterie.

Die Erneuerung der Lose zur 1. Klasse 19
(245.) Lotterie muss bis zum **29. d. Mts.**, abends
6 Uhr, geschehen.

Kauflose sind in allen Abschnitten noch vorrätig.

Preis für 1/2 1/4 1/8 1/16 1/32 1/64

Mk. 10.—, 20.—, 40.—, 80.—

Amtliche Pläne unentgeltlich.

Wessel, Staatl. Lotterie-Einnahmer,
Unter den Linden 27.

Moderndorn, Staatl. Lotterie-Einnahmer
Schillerstrasse 10.

Lüchtige Tischler

für dauernde Beschäftigung

H. Rottmann Jr., Möbelfabrik.

Die glückliche Geburt eines strammen
Jungen

zeigen hoch erfreut an
Friedrich Ritschel und Frau
Luise geb. Müller.
Herford, den 26. November 1921.

**BRIEF-
KASSETTEN**

ALLER ART
IN FEINSTER UND
GEDIEGENER AUSFÜHRUNG,
ZWECKMÄSSIGES
WEIHNACHTS-GESCHENK
HÄLT AUF LAGER

**BUCHDRUCKEREI
FR. KUHLE**
FERNRUF NR. 83 UND NR. 151

Mehrere jüngere
Arbeiter u. Polsterer
für sofort gesucht.
W. Steffen & Co.,
Wittkeindstraße 14.

**Schokoladen-
Meister,**

welcher die Kakaopulver-Fabrikation
selbstständig beherbergt, von einer großen
Kafee- und Schokoladenfabrik Rhein-
lands per bald gesucht.
Gef. Offerten mit selbstgeschriebenen
Lebenslauf unter Nr. E. 4240
an Ala. Kasselein & Bogeler,
Effen erbeten.

Stadttheater.

Montag, den 28. Novbr.,

abends 7 1/2 Uhr,

Im Montagsabonnement:

„Madame Butterfly“

Oper von Puccini.

Dienstag, den 29. Nov.,

außer Abonnement:

„Madame Butterfly“

Quartettverein und

Lehrergesangsverein.

Gemeinsame Probe.

Dienstag abends 8 30 Hotel

Rhode. Vollständiges Er-

scheinen dringend notwendig.

Pelze

kaufen ist

Vertrauenssache

darum leisten wir für

jedes Teil

Garantie.

Durch frühzeitigen

günstigen Einkauf bin

ich in der Lage, sehr

große Vorteile zu bie-

ten. Schwarze Pelze,

moderne Formen, nur

Marl 325, 175, 90

Braune u. blaue Pelze

nur

Mk. 325, 225, 120

Alastafische, Kreuz-,

Silber- u. Goldfärbige,

von 350 Marl an.

Ferner sehr preiswert:

Shunks, Marber,

Ilits, Seal,

Opoffum.

Schicke Pelzhüte,

große Auswahl.

Umarmungen nach

neuesten Modellen

äußerst billig. Für

Fahrt von auswärts

vergütet Mark 10.—.

Mode-Haus

H. Büttner,

Bielefeld, Str. 2.1. Et.

Eingang am Kino.

Effen

Bitte genau auf Firma

und Straße zu achten!

Wir halten unsere Geschäftsräume
vom 1. Dezember d. J. ab
mittags von 1—2 1/2 Uhr
geschlossen!

Gehr. Landmann. Schrader & Matthes.
E. Frieling. Carl Dürkopp.

**Lüchtiges
Mädchen**

oder einfache Stütze für

sofort, daselbst jüngere

Mädchen für halbe oder

ganze Tage gesucht.

Mittelschiffstr. 8

Wir stellen noch ein

perfekte

Plätterinnen

für

Oberhemden,

Sporthemden,

Nachhemden.

J. Eisbach & Co.,

A.G.

Berleimer

u. Tischler

suchen

Eple & Baurichter,

Möbelfabrik,

Hollandstraße

Weberei

Junger Kaufmann mit

Webstuhlbildung f. Weberei-

büro per bald gesucht.

Requisiten: Schreib-, Bild-,

Lebenslauf und Ansprüche

unter Nr. 8107 in der Ge-

schäftsstelle dieser Zeitung.

Möbl Zimmer

suchen und erbitten

Angebote

Eple & Baurichter,

Möbelfabrik,

Hollandstraße

Großer

Möbel-

wagen

mit Verbed u. Reitsattel

zu verkaufen.

Bernhard Fischer & Co.

Bedungsanl.

Einige 100 Zentner

Speise-

kartoffeln

sucht zu kaufen

Bernh. Fischer & Co.

!! Achtung !!

Bahle für milchgebende

u. Schlachtlege, sowie

für sämtliche Sorten Felle

d. allerhöchsten Preise

Adolf Berghausen,

Romthorstraße 33,

Hauselgang.

Fabrik-Grundstück

mit Gleisanchluss

6000 qm mit aufstehenden Gebäulichkeiten und

600 qm Arbeitsraum, in Herford gelegen, sofort

durch mich zu verkaufen.

R. Gelhaus, Bielefeld, Niedernstr. 23

Im nobiliten-Geschäft.

„Ich litt seit 3 Jahren an

gelblichem Auschlag mit

kurz,

barem

Geist.

Geist.

Geist.

Anzeigen

finden weiteste Ver-

breitung durch die

Herforder Zeitung

für Stadt u. Land.

Aus

db. Berlin

trat heute vor

Dr. Str. Jema

Reichstanzler

Simson und

tigte sich zund

Die Beratunge

lungen mit Ve

nach in der S

dung noch nich

die Memelland

des Staatssekr

auch der Reich

frage konnte d

fürliche Anga

nicht abgeschlo

zur Zeit noch v

Wunsch laut, i

richten möge.

Die Erklärung,

in London war

könne. Dr. M

Reife des Herr

geben, als die,

Auf eine Frag

lenische Zitur

nicht der Fall

hätte. Auf rein

linie über W

von allen Seit

vere Adresse an

Hughes, zu rid

Regierung auf

verrichten wird

Frage der Bes

Washington be

nicht feststhe, u

1/2 Uhr wurde